

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Heinrich Bedford-Strohm (ed.), *Und Gott sah, dass es gut war. Schöpfung und Endlichkeit im Zeitalter der Klimakatastrophe*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Janssen, Claudia

Sehen lernen. Schöpfung und Auferstehung bei Paulus

in: Heinrich Bedford-Strohm (ed.), *Und Gott sah, dass es gut war. Schöpfung und Endlichkeit im Zeitalter der Klimakatastrophe*, pp. 166–178

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2009

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht Verlage: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Heinrich Bedford-Strohm (Hg.), *Und Gott sah, dass es gut war. Schöpfung und Endlichkeit im Zeitalter der Klimakatastrophe* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Janssen, Claudia

Sehen lernen. Schöpfung und Auferstehung bei Paulus

in: Heinrich Bedford-Strohm (Hg.), *Und Gott sah, dass es gut war. Schöpfung und Endlichkeit im Zeitalter der Klimakatastrophe*, S. 166–178

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2009

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy der Vandenhoeck & Ruprecht Verlage publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Claudia Janssen

Sehen lernen. Schöpfung und Auferstehung bei Paulus

in: Und Gott sah, dass es gut war. Schöpfung und Endlichkeit im Zeitalter der Klimakatastrophe, Heinrich Bedford-Strohm (Hg.), Neukirchen-Vluyn 2009, 166-178

„Herrschaft, kulturelle Errungenschaften, Fortschritt und Schöpfungssegne verdanken sich der Theologie des Hiobbuches nach allein dem göttlichen Tun und Handeln ... Der Mensch ist nur bedingt das Maß aller Dinge.“ – so hat es Michaela Bauks formuliert.¹ Für Paulus trifft diese Aussage ebenso zu, sie ist die Grundlage seines theologischen Denkens. Für ihn liegt alles Schöpfungshandeln bei Gott, dieses ist die Grundlage allen gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Anthropologie und Christologie sind eingeordnet in die Schöpfungstheologie. Diese These will ich im Folgenden anhand von 1 Kor 15, dem Kapitel über die Auferstehung der Toten entfalten.² Doch zunächst werde ich einen Blick auf einige zentrale Aussagen des Paulus zur Schöpfung werfen.

Paulus nimmt vielfach in Form von Zitaten oder in freier Aufnahme ersttestamentliche (LXX) Schöpfungstraditionen auf.³ Den ihn leitenden Gedanken, dass die Größe Gottes an den Werken seiner Schöpfung zu erkennen ist, benennt er explizit in Röm 1,19ff:

„Denn was man von Gott erkennen kann, ist ihnen offenbar; Gott hat es offenbart. Seit der Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Wirkkraft und Göttlichkeit...“

Allerdings bezeichnet er nur in Röm 1,19-21 und Röm 8,19-22 das von Gott Geschaffene als „Schöpfung“ (*ktisis*), den Begriff „neue/verwandelte Schöpfung“ (*kaine ktisis*) verwendet Paulus in 2 Kor 5,17 und Gal 6,15. In Röm 1,25 wird Gott explizit als Schöpfer bezeichnet.⁴ Aus jüdischer Tradition (vgl. 2 Makk 7,28; Weish 11,17) stammt die Vorstellung der außerordentlichen Schöpferkraft des Gottes Israels, die die Welt aus dem Nichts geschaffen hat (vgl. Röm 4,17f). Schöpfung und Auferweckung der Toten werden hier in einen Zusammenhang gestellt:

„(Abraham) vertraute im Angesicht Gottes darauf, dass Gott die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft. Gegen alle Hoffnung hoffend vertraute er darauf, dass er zum Vater vieler Völker werde, wie es ihm zugesagt wurde: So wird deine Nachkommenschaft sein.“

Gottes (neu)schöpferische Kraft fasst Paulus hier mit dem Verb „lebendigmachen“ *zoopoiein* (vgl. Röm 4,17; vgl. auch 8,11; 1 Kor 15,22.36.45).⁵ Diese Vorstellung des

¹ Vgl. den Artikel von Michaela Bauks in diesem Band: „Um die Bewahrung der Schöpfung muss gestritten werden – Fallbeispiel Hiob“.

² Der Vortrag basiert auf den Ergebnissen meiner Habilitationsschrift „Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15“, Gütersloh 2005.

³ Vgl. Röm 9,19ff/Jes 29,16 (vgl. auch Jer 18,1-12; Jes 45,9; Weish 12,12); 1 Kor 6,16/Gen 2,24; 1 Kor 10,26/Ps 23,1; 1 Kor 11,7ff/Gen 2,18ff; 21f; 2 Kor 4,6/Gen 1,3; 2 Kor 9,10/Jes 55,10; zu Röm 4,17 vgl. 2 Makk 7,28; Weish 11,17.

⁴ Paulus verwendet das substantivierte Partizip *ktisanta* (Aor. Ptz. *ktizo*). Das Schöpfungshandeln Gottes beschreibt er ansonsten mit den Verben: *legein* (2 Kor 4,6), *kalein* (Röm 4,17) *ktizein* (1 Kor 11,9), *plassein*, *poiein* (Röm 9,20). Gott hat die Menschen wie ein Töpfer aus Lehm geformt (vgl. Röm 9,19-21 in Aufnahme von Jes 29,16; vgl. auch 1 Kor 15,47f).

⁵ Vgl. Dtn 32,39 (LXX); 4 Kön 5,7 (LXX); vgl. auch syrBar 85,15.

Lebendigmachens verbindet Paulus auch in 1 Kor 15 mit der Auferweckung der Toten. Die Neuschöpfung der Menschen geschieht „in Christus“ (1 Kor 15,22): „Wie alle in Adam sterben, so werden alle in Christus lebendig gemacht.“ In Christus erkennt Paulus Gottes schöpferisches Handeln (vgl. 2 Kor 4,6 – Gen 1,3), in ihm/durch ihn werden Menschen verwandelt und können ein erneuertes Leben führen (vgl. Röm 6,4; 2 Kor 5,17; Gal 3,27f; 6,15).

In den Aussagen des Paulus zur Schöpfung werden folgende Aspekte deutlich:

1. Grundlage allen Lebens ist das Schöpfungshandeln Gottes: Aus dem Nichts wurde alles geschaffen (Röm 4,17)
2. Das Schöpfungshandeln Gottes ist gegenwärtig zu sehen – und zwar für alle (Röm 1,19f)
3. Das Schöpfungshandeln Gottes umfasst gegenwärtiges und zukünftiges Leben: Die zu Christus Gehörenden sind neue Schöpfung (2 Kor 5,17), sie werden *in Christus*, im *soma Christou*, lebendig gemacht (1 Kor 15,22). Mit dem Vertrauen auf Gottes Schöpfungsmacht verbindet sich auch die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten (Röm 4,17; 1 Kor 15,42)
4. Menschen sind Geschöpfe Gottes. Das fortdauernde Schöpfungshandeln stellt sie in eine enge Beziehung zu Gott und zur gesamten Schöpfung, die auch durch den Tod nicht aufgehoben wird. Das ist der Inhalt der Verkündigung der Auferstehung. Somit bedeutet die Schöpfungstheologie des Paulus zum einen Ermutigung und Hoffnung für gegenwärtiges und zukünftiges Leben. Zum anderen verweist sie aber auch auf die Verantwortung menschlichen Handelns in dieser Beziehung. Das „Wandeln im neuen Leben“ (Röm 6,4) ist verbunden mit der Aufforderung sich nicht länger den Todesmächten und der *hamartia* als Werkzeug zur Verfügung zu stellen, sondern sich für Gerechtigkeit einzusetzen (Röm 6,13.19).

Den Zusammenhang von Schöpfung und Auferstehung werde ich im Folgenden weiter entfalten:

Anders ist die Schönheit der Körper. Auferstehung in 1 Kor 15

In Kapitel 15 des ersten Briefes an die Gemeinde in Korinth behandelt Paulus das Thema Auferstehung. Er geht dabei von Debatten innerhalb der korinthischen Gemeinde aus und wendet sich argumentativ an „gewisse Leute“, die sagen, eine Auferstehung der Toten gäbe es nicht (V.12).⁶ Für Paulus geht es in dieser Frage um mehr als um eine bloße Meinungsverschiedenheit. Mit dem Glauben an die Auferstehung der Toten steht für ihn der Glaube an den Gott Israels, den Schöpfer, als solchem auf dem Spiel.

Zur Stützung seiner Auffassung bedient er sich vielfältiger Motive aus dem Ersten Testament, sowie zeitgenössischer jüdischer apokalyptischer Traditionen. Die Komplexität der in 1 Kor 15 verarbeiteten Vorstellungen zeigt sich vor allem darin, dass Paulus Zitate aus

⁶ Hier ist nicht von „Gegnern“ auszugehen, sondern tatsächlich von Debatten in der Gemeinde um die Frage nach der Auferstehung. Paulus redet seine AdressatInnen als *adelphoi*, als Geschwister, an (V.1.31.58). Vielfach bezieht er sich darauf, dass er in Korinth das Evangelium verkündet habe (V.1.2.3.11.14), an das er sie erinnern wolle (V.1). Es geht ihm darum, Zeugnis abzulegen (V.15) und die gemeinsame Hoffnung zu stärken (V.19).

dem Ersten Testament z.T. in kunstvollen Collagen miteinander verbindet, hymnische Elemente aufnimmt, mythologische Vorstellungen und apokalyptische Schilderungen heranzieht und daraus eigene Sprachbilder entwickelt, um seine Aussagen zu illustrieren. Paulus will überzeugen, die Menschen von der Botschaft der Auferstehung begeistern, sie miteinbeziehen in die Gegenwart und Zukunft der *Basileia* Gottes, in die Gemeinschaft der Lebenden und Toten in Christus, die die Basis auch für sein eigenes Handeln ist.

Gott gibt Leben (V.35-38)

Ab V.35 beginnt ein zweiter Argumentationsgang, den Paulus mit zwei fiktiven Fragen einleitet: „Aber es mag jemand fragen: Wie werden die Toten auferweckt? Mit einem wie beschaffenen Körper kommen sie?“ In seiner Antwort zeigt er den weiten Horizont der Frage nach der Auferstehung der Toten auf, die Tod und Leben, Schöpfung und Neuschöpfung berühren und für ihn grundlegend auf dem Handeln Gottes beruhen:

36. Unverständiger!

Das, was du säst, wird nicht lebendiggemacht, wenn es nicht stirbt

37. Und zwar ist das, was du säst, nicht der Körper, der entstehen wird, sondern du säst ein nacktes/bloßes Korn, wie etwa von Weizen oder einer der anderen (Samenarten).

38. Gott gibt ihm einen Körper, so wie er es beschlossen hat, und zwar einem jeden von den Samen einen (art-)eigenen Körper.

Paulus bedient sich dabei eines Bildes aus der Natur: Das Gesät-werden (= sterben) eines Saatkorns, wenn es in den Boden gelegt wird, und das Entstehen neues Lebens der wachsenden Pflanze.⁷ Den gesamten Vorgang versteht er als Zeichen für das fortdauernde Schöpfungshandeln Gottes.⁸ Der Aufbau des Abschnitts gibt V.38 besonderes Gewicht. Hier findet sich der inhaltliche Schlüssel für das Verständnis der Aussagen von V.36.37, die in negativer Form die Ergebnisse der Handlung des Säens beschreiben:

36. was du säst, wird *nicht* lebendiggemacht ...

37. es ist *nicht* das soma, das entstehen wird. ...

38. denn es ist Gott, der das soma gibt.

Diese Gewichtung zeigt sich auch formal. Ein Hinweis darauf ist das ungewöhnlich betonte *sy* in der Anrede V.36, das mit V.38 korrespondiert: *ho de theos. Du säst ein Korn ... Gott gibt das soma*. In V.38 wechselt das handelnde Subjekt zu Gott. Er gibt „... wie er es gewollt hat, und zwar: einem jeden von den Samen ein (art-)eigenes *soma*.“ Hier ist der Bezug zur (ersten) Schöpfung sehr deutlich (vgl. Gen 1,11 LXX). Paulus' Antwort auf die Frage nach dem ‚wie‘ der Auferstehung in V.35 ließe sich in freier Wiedergabe so formulieren: „Wenn du wissen willst, was Auferstehung der Toten bedeutet, schaue auf die (gegenwärtige) Schöpfung. Hier erkennst du, dass *Gott* Leben gibt: Leben, das konkret leiblich ist.“

⁷ Die antike naturwissenschaftliche Vorstellung geht davon aus, dass das Samenkorn in der Erde verfault, bevor es dann neu wachse. Vgl. dazu Herbert Braun 1962, 140f. Diese Vorstellung gab es auch im rabbinischen Bereich. Man geht davon aus, dass das in den Boden gelegte Saatkorn zunächst in Fäulnis übergehe und nach drei Tagen zu keimen und danach zu wurzeln beginne, falls es auf ideale Bodenbedingung stoße. Danach gehe der Halm auf, während das Saatkorn zunichte gemacht werde, vgl. Samuel Krauss 1966, 182f.

⁸ In der neueren Exegese besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass mit dem Samenbild für Paulus kein Entwicklungsgedanke verbunden ist. Der Akzent liege eindeutig auf dem (neu-)schöpfenden Handeln Gottes, der das (neue) *soma* gebe; vgl. u.a. Gerhard Sellin 1986, 214; Andreas Lindemann 2000, 357.

Lob der Schöpfung (VV.39-41)

Ab V.39 geht Paulus über das Saatbild, das er in den Versen 36-38 zeichnet, hinaus und weitet den Blick auf die Schöpfung als ganze. Die inhaltlichen und sprachlichen Bezüge von 1 Kor 15,39-41 zum ersten Schöpfungsbericht in Gen 1 sind deutlich zu erkennen. Die Verse 39-41 bilden eine geschlossen komponierte Einheit mit einem besonderen poetischen Satzrhythmus. Damit nehmen die Ausführungen einen anderen Charakter an als den einer im Dialog formulierten Argumentation oder gar der Widerlegung einer Gegenposition.

Zum Verhältnis von 1 Kor 15,39-41 und Gen 1

Bereits in VV.36-38 lässt sich zeigen, dass Paulus sich in seinen Formulierungen auf den ersten Schöpfungsbericht in Gen 1 bezieht.⁹ Für die Deutung von VV.39-41 ist wichtig, dass Gen 1 den Schwerpunkt auf das Schöpfungshandeln Gottes legt, das zuerst durch ein Gotteswort angekündigt: „Und Gott sprach: es werde...“ (vgl. V.2.6.9.14.20.24.26.29.) und anschließend aus der Perspektive Gottes bewertet wird: „Gott sah, dass es gut/schön (hebr. *tow*) war“ (vgl. V.4.10.12.21.25.31). Die Erzählung hat kein Interesse daran, die biologische Beschaffenheit der Geschöpfe zu erfassen, sondern daran, Schöpfung als heilsgeschichtlichen Prozess zu beschreiben, der durch das Handeln Gottes seine Dynamik erhält, als Prozess, der Gott und Menschen, Menschen untereinander und zu ihrer kreatürlichen Mitwelt in Beziehung setzt.

Zum Verhältnis von 1 Kor 15,39-41 und Ps 8

Bisher kaum in Betracht gezogen wurde, dass Paulus sich in VV.39-41 literarisch nicht auf die Schöpfungserzählung direkt, sondern auf Ps 8, einen Schöpfungpsalm bezogen haben könnte.¹⁰ Im Vergleich mit Gen 1,26f sind sogar engere Parallelen zu 1 Kor 15,39-41 zu erkennen. Der Psalm beginnt in V.2 mit einem Lob Gottes, das Gott als den Herrscher über die Erde und die Himmel anspricht – eine Formulierung, die sich auf Gen 1,1 bezieht, wo Gott als der Schöpfer von Himmel und Erde benannt wird:

2Adonaj, du herrschst über uns alle.

Wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde.

So breite doch deine Majestät aus über den Himmel.

3Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen

hast du eine Macht geschaffen gegen alle, die dich bedrängen,
auf dass Feindschaft und Rache verstummen.

4Ja, ich betrachte deinen **Himmel**,

die Werke deiner Finger: **Mond** und **Sterne**, die du befestigt hast –

5Was sind die **Menschen**, dass du an sie denkst,

⁹ Es gibt allerdings eine Reihe von Unterschieden, die zum einen die Reihenfolge betreffen: 1 Kor 15,39 beginnt mit Menschen, dann folgen Haustiere, Vögel, Fische. Gen 1,26: Fische, Vögel, Haustiere. Im Vergleich zu 1 Kor 15,41 fällt zudem auf, dass nur die Sterne in Gen 1,16 genannt werden. Bei der Erschaffung der Himmelskörper werden in Gen 1,14ff Sonne und Mond nicht explizit bezeichnet, sie werden „Licht“ genannt.

¹⁰ Es ist davon auszugehen, dass Ps 8 jünger als der priesterschriftliche Schöpfungsbericht ist und sich in seinen Formulierungen auf diesen bezieht, vgl. dazu Hans-Joachim Kraus 1978, 205f.

ein Menschenkind, dass du nach ihm siehst?
6Wenig geringer als Gott lässt du sie sein,
mit Würde und **Glanz** (LXX *doxa*) krönst du sie.
7Du lässt sie walten über die Werke deiner Hände.
Alles hast du unter ihre Füße gelegt:
8**Schafe, Rinder**, sie alle, und auch die wilden Tiere,
9**Vögel** des Himmels und **Fische** des Meeres,
alles, was die Pfade der Meere durchzieht.
10**Adonaj**, du herrschst über uns alle.
Wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde.¹¹

Thema des Psalms ist die Herrlichkeit des göttlichen Namens auf der Erde. Er beschreibt die einzelnen Werke Gottes, die den Beter/die Beterin zum Gotteslob führen. Die Aufzählung der Werke beginnt dann mit den Gestirnen. Im Vergleich zu Gen 1 werden hier nicht nur die Sterne, sondern es wird auch der Mond explizit genannt. Anschließend wird die Frage nach den Menschen gestellt, nach ihrer Beziehung zu Gott und ihrer Rolle innerhalb der Schöpfung.¹² Gott habe den Menschen alles zu Füßen gelegt: das ganze Werk seiner Hände, alle Tiere der Erde, des Himmels und des Wassers.¹³ Psalm 8 beschreibt Menschsein in Relation zu und angewiesen auf Gott, in einer verantwortungsvollen Rolle in Bezug auf die Mitgeschöpfe.¹⁴ Der Psalm schließt mit einem umfassenden Lobpreis des Namens Gottes, der mit V.2 korrespondiert. Es wird angenommen, dass der Psalm seinen Sitz im Leben im Gesang im Gottesdienst des nachexilischen Heiligtums hat, möglicherweise in Form eines Wechselgesangs.¹⁵ Sollte Paulus der Psalm aus dem gottesdienstlichen Gebrauch bekannt sein (vgl. 1 Kor 14,15.26), legt es sich nahe, dass die Worte und Vorstellungen des Psalms in ihm ‚anklingen‘, als er seine eigene Darstellung des Schöpfungshandelns Gottes formuliert.

Schöpfung und Geschöpfe (V.39)

Was bedeutet dieser Vergleich für die Deutung von V.39? Im Mittelpunkt steht die Aufzählung der Geschöpfe in ihrer Verschiedenartigkeit und Vollständigkeit.¹⁶ Für diese erstaunliche Vielfalt gebührt Gott Lob und Dank – das wird implizit mit der Aufzählung ausgesagt. Der zentrale Gedanke der Ausführungen des Paulus ließe sich daran anknüpfend parallel zu Ps 8,10 formulieren: „Adonaj, unser Gott, wie wunderbar ist dein Name, der über der ganzen Erde herrscht.“

¹¹ Die Übersetzung stammt aus der Bibel in gerechter Sprache 2006.

¹² Rainer Albertz 1974, 122ff, zeigt, dass dies der einzige Psalm ist, in dem die beiden Traditionen Weltschöpfung und Menschenschöpfung bewusst zusammengearbeitet sind.

¹³ Der Bereich der Erde („alles“) wird wie in Gen 1,26 durch Gruppen von Tieren veranschaulicht, die die Gesamtheit betonen, vgl. Annette Krüger 2001, 67f.

¹⁴ Vgl. auch Bernd Janowski 2003, 11: „Der Mensch lebt und ist Mensch, weil Gott seiner gedenkt und sich seiner annimmt [...]. In der Betrachtung der Schöpfung Gottes wird der Mensch seines Menschseins inne, das sich – wie die Fortsetzung Ps 8,6-9 zeigt – im Verhältnis zu den Mitgeschöpfen, also in der Herrschaft über die Tiere realisiert.“

¹⁵ Damit seien auch die metrischen Variationen des Psalms zu erklären, vgl. Hans-Joachim Kraus 1978, 204-206.

¹⁶ Vgl. dazu auch Ps 104; Sir 42,22-25.

In der Auslegungsgeschichte wird vielfach vertreten, dass in V.39-41 die „niedere Leiblichkeit“, das Fleisch, der kommenden Herrlichkeit (*doxa*) gegenüberstehe.¹⁷ Diese Annahme einer dualistischen Gegenüberstellung von *sarx* und *doxa*, irdischen und himmlischen Wesen, basiert vor allem auf einer Negativbewertung der *sarx* (als „niedere Leiblichkeit“).¹⁸ Besonders einflussreich war die Interpretation Rudolf Bultmanns. Er verweist zunächst auf das ersttestamentliche Äquivalent zu *sarx* auf das hebräische Wort *basar*, welches die materielle Leiblichkeit, das Menschsein als solches, beschreibe. Ein Leben im Fleisch (*en sarki*) bezeichne dann jedoch die Sphäre der Sünde, wenn sie dem jenseitig-ewigen Gott feindlich gegenüberetre.¹⁹ Im Vergleich dazu erfährt in dieser Deutungstradition das *soma* eine besondere Hochschätzung, das als Person gedeutet und dessen Beziehung zu Gott in den Mittelpunkt gestellt wird. Der Mensch in seiner körperlichen Existenz, die der Macht der *sarx* unterworfen sei, erfährt hingegen theologische Bedeutungslosigkeit.²⁰ Letztlich hat dies dazu geführt, dass in der theologischen Anthropologie die Frage nach der Einbettung menschlichen Daseins in die Schöpfungswirklichkeit in den Hintergrund getreten ist.

In V.39 ist eine Abwertung der *sarx* jedoch nicht angelegt, wie der Vergleich mit Gen 1 und Ps 8 zeigt, auf die sich Paulus hier bezieht. Eine solche Sicht wird erst durch eine Auslegung eingetragen, die die Ausführungen des Paulus aus ihrem schöpfungstheologischen Kontext herausgelöst interpretiert. In Ps 8,5 wird *kabod/doxa* auch Menschen als Geschöpfen Gottes zugesprochen, sie macht ihre besondere Rolle in der Schöpfung aus. Dass dieses Verständnis auch auf die menschliche *sarx* zu beziehen ist, macht Paulus deutlich, indem er ein Signal für eine nicht abwertende Interpretation der *sarx* setzt: Die parallele Anordnung zu *doxa* in V.40f deutet bereits auf eine positive Konnotation. Hier spricht er sowohl den „himmlischen Körpern“ als auch den „irdischen Körpern“ *doxa* zu, die sich allerdings unterscheiden. Die irdischen Körper (*sarx*) hat er bereits in V.39 vorgestellt: Menschen und Tiere. Die himmlischen Körper (*soma*) zählt er dann in V.41 auf: Sonne, Mond und Sterne. Die unterschiedlichen Körper sind die Geschöpfe, die an ihrem je spezifischen Ort in Differenz die Vielfalt des Schöpfungshandelns Gottes spiegeln.²¹

In V.39-41 beschreibt Paulus ein den ganzen Kosmos umfassendes Beziehungsgeflecht, das durch das Schöpfungshandeln Gottes entstanden ist: ein Geflecht aus Beziehungen, das

¹⁷ Strittig ist vor allem das Verhältnis von *soma*, *sarx* und *doxa*. In vielen Auslegungen wird deutlich, dass die irdische Existenz der himmlischen gegenüber als minderwertig verstanden wird.

¹⁸ Vgl. dazu u.a. die Ausführungen von Gerhard Sellin 1986, 220-221, zu den VV 42-44: „Als dieser irdische Leib (vergänglich, wertlos, schwach) müssen wir sterben – als neue Kreatur (unvergänglich, herrlich, mächtig) wird Gott uns erschaffen.“

¹⁹ Vgl. Rudolf Bultmann (1948) 1984, 237: „Bedeutet also *sarx* zunächst die Sphäre des Menschlichen als des Irdisch-Natürlichen, des Schwachen und Vergänglichen, so zeigt doch die Verwendung der Formel *en sarki* Rm 7,5; 8,8f., daß das Leben im ‚Fleisch‘ ein uneigentliches Leben ist, wie denn überall die Formel einen ausgesprochenen oder unausgesprochenen Gegensatz ausdrückt zu einem Leben im *pneuma* (Rm 8,9), in Christus (Phm 16), in der *pistis* (Gl 2,20) und dergl.“ Die Art und Weise, in der hier ‚Fleisch‘ und Sünde als Einheit verstanden werden, wurde in der Forschung vielfach kritisch gesehen. Daniel Boyarin 1997, 83-84, kritisiert die exegetische Tradition, die *sarx* vor allem unter moralische Kategorien fasst und als sündig abwertet: „This may be good Lutheran theology; I submit it is not Paul.“ Der Begriff ‚Fleisch‘ und eine Existenzweise *kata sarka* seien moralisch neutral zu verstehen, auch wenn sie dem Leben *kata pneuma* stets untergeordnet seien.

²⁰ Zur Frage der theologischen Bewertung des materiellen Körpers vgl. Regina Ammicht-Quinn 1999, 21-137; Claudia Janssen 2001.

²¹ Aufgrund der Anklänge an Ps 8,2 und Gen 1,1 gehe ich davon aus, dass auch die Angaben „irdisch“ und „himmlisch“ in 1 Kor 15,40 lokal verstanden werden müssen.

Menschen, Tiere, himmlische Gestirne als Geschöpfe Gottes qualifiziert und miteinander verbindet. Hier ist erneut ein Vergleich mit Ps 8 weiterführend. Der Psalm stellt die Frage nach dem Menschsein und beantwortet sie im Blick auf Gott: Menschen stehen in Relation zu Gott und den anderen Mitgeschöpfen. Dieser Anschauung folgt Paulus, indem er zum einen darauf hinweist, dass jegliches Leben aus Gottes schöpfendem Handeln stammt (V.38) und dieses die Relation der Geschöpfe zueinander begründet (VV.39-41). In V.39 spricht Paulus sowohl von der menschlichen *sarx* als auch von der *sarx* der unterschiedlichen Tiergattungen:

39 Nicht jede *sarx* ist der anderen gleich,
denn eine sind die Menschen,
eine andere *sarx* sind die Haustiere,
eine andere *sarx* die Gefiederten,
eine andere die Fische.

Zum einen werden damit Menschen und Tiere in enger Relation beschrieben, zum anderen wird gleichzeitig auf ihre Unterschiedenheit hingewiesen, die die Ordnung im Miteinander der Geschöpfe ausdrückt. Aus diesem Vergleich mit Ps 8 ist für 1 Kor 15,39 zu folgern, dass die Unterschiedenheit der *sarx* sich nicht in erster Linie auf ihre Beschaffenheit bezieht, sondern auf ihre unterschiedliche Rolle im Ordnungsgefüge der Schöpfung. Paulus beginnt die Aufzählung mit den Menschen und hebt sie sprachlich von den Tieren ab. Damit stellt er sie an die erste Stelle der Geschöpfe. Die Konsequenz für die Übersetzung von V.39 ist deshalb, *sarx* hier nicht mit „Fleisch“ zu übersetzen. *sarx* bezeichnet hier das körperliche Dasein in Abhängigkeit von Gott und in Relation zu den Mitgeschöpfen. Es betont die leiblichen Dimensionen des Daseins, die das Angewiesensein auf Gott ausdrücken. *soma* wie *sarx* können im Sprachgebrauch des Paulus für den ganzen Menschen bzw. das Lebewesen als Ganzes stehen und betonen die unterschiedlichen Aspekte der Beziehung zu Gott und anderen Geschöpfen:²²

Nicht jedes *Geschöpf* ist dem anderen gleich,
denn eines sind die Menschen,
ein anderes *Geschöpf* sind die Haustiere,
ein anderes *Geschöpf* die Gefiederten,
ein anderes die Fische.

Die Schönheit der Geschöpfe VV 40-41

V.40 beginnt mit der Aufzählung verschiedener Körper, der *somata epourania* und der *somata epigeia*. In V.40-41 spricht Paulus von der *doxa* der Körper am Himmel und auf der Erde. Das Wort kann ganz unterschiedlich übersetzt werden: Glanz, Herrlichkeit, aber auch Schönheit. Ich habe mich für „Schönheit“ entschieden, weil ich in diesem Wort erneut eine Anspielung auf die Schöpfungserzählung in Gen 1 höre: Hier heißt es: „Denn Gott sah, dass das jeweilige Geschaffene schön/gut geworden war.“ Die Schönheit der Schöpfung ist im Verständnis von Gen 1 keine ästhetische oder ‚natürliche‘ Kategorie, sie ist nicht objektiv

²² Zur Körpertheologie des Paulus (insbesondere zur Bedeutung von *sarx* und *soma* bei Paulus) vgl. Claudia Janssen 2005, 60-82.

feststellbar, die Schöpfung ist schön (*toû*) allein aus der Perspektive Gottes: „Gott sah...“²³ Diese Schönheit kann auch mit dem hebräischen Wort *kabod* ausgedrückt werden (vgl. Jes 10,18; 35,2; 60,13; Ez 31,18). Sie verweist auf den Segen Gottes und auf die Fülle, die dem Geschaffenen innewohnt, der kreatürlichen und nicht-kreatürlichen Schöpfung.²⁴ Diese Qualität der „Schönheit“ gilt auch angesichts aller Gräuel und Gewalt, die Teil der Schöpfung sind. Deshalb ist von Schönheit zu reden auch nur legitim, wenn sie sich auf die Perspektive Gottes stützt, die dem Geschaffenen ihren Wert verleiht. Diese Schönheit ruft nach Anerkennung, nach Würdigung und Lobpreis von Seiten der Geschöpfe, die mit der Aussage Gottes: „Siehe, es war sehr schön/gut...“ korrespondieren, wie dies insbesondere Schöpfungspsalmen zum Ausdruck bringen.²⁵ Claus Westermann definiert Schönheit deshalb als relationalen Begriff: „Im Alten Testament ist Schönsein primär Geschehendes; der eigentliche Zugang zum Schönen ist hier nicht nur das Sehen eines Vorhandenen, eines Bildes etwa oder einer Statue, sondern das Begegnen. Das Schöne wird in der Begegnung erfahren.“²⁶ Diese Schönheit der Schöpfung bestimmt auch die Schönheit der menschlichen Wesen, die wesensmäßig in ihrer Geschöpflichkeit liegt.

Steht dieses Verständnis von der Schönheit der Schöpfung auch hinter den Ausführungen des Paulus? Er verwendet das Wort „gut“ bzw. „schön“ (*kalos*) in seiner Beschreibung der Geschöpfe nicht, allerdings kann *doxa* in V.40f als Hinweis auf ihre Schönheit gedeutet werden, wenn *doxa* als Übersetzung des hebräischen Wortes *kabod* verstanden wird. Meine These ist: Wenn in 1 Kor 15,36ff auf die Schöpfungserzählung (Gen 1) Bezug genommen wird, wird damit auch die Perspektive Gottes auf sein Werk: „siehe, es war gut/schön“ eingeübt.

Paulus hat die Menschen in Korinth vor Augen, die er in seinem Brief anspricht. Über 90% der Menschen waren arm, lebten knapp oberhalb und zu einem Drittel sogar unterhalb des Existenzminimums. Ihnen standen wenige Oberschichtangehörige (3%) gegenüber, die Großgrundbesitz und damit Geld und Macht besaßen.²⁷ Eine Mittelschicht gab es nicht. Aus Paulus' Beschreibung der Gemeinde wird deutlich, dass sie die Zusammensetzung der Gesellschaft spiegelt. In der Gemeinde sind die Gebildeten, die Menschen aus Elitefamilien, die Mächtigen in der Minderzahl (1 Kor 1,26). Zur Gemeinde gehören mehrheitlich die, die in den Augen der Welt ungebildet sind, die nichts gelten, die verachtet werden (1 Kor 1,26-29). Aus der Perspektive der Welt sind die Menschen, an die Paulus sich wendet, zu denen er sich zählt, nichts wert, sie hungern, werden geschlagen, sind obdachlos, werden behandelt wie Kehrdreck der Gesellschaft (1 Kor 4,11-13). Ihnen spricht er zu, dass sie Glanz und Würde besitzen. Dafür dankt er Gott. Das macht Paulus bereits durch den Stilwechsel in seinen Ausführungen deutlich: Ab Vers 39 verwendet er eine gehobene Sprache, die Anklänge an das hymnische Gotteslob in Ps 8 enthält. Damit klingt die Wertschätzung der Schöpfung durch die Geschöpfe, ihr Staunen über die Vielfalt und Differenziertheit, die

²³ Zum Folgenden vgl. Claus Westermann 1977, 481-484. Zu Gen 1,1-2,4a vgl. auch Claus Westermann 1986, 12-25. Dass Himmel und Erde „schön“ und „gut“ sind, weil sie von ihm geschaffen sind, vertritt auch Augustin, Conf. Buch 11,4,6: „Du also Herr, hast sie erschaffen, der Du schön bist (*pulcher es*) – denn sie sind schön (*pulchra sunt*); der du gut bist (*bonus es*) – denn sie sind gut (*bona sunt*); der Du bist, denn sie sind.“

²⁴ Zur engen Zusammengehörigkeit von Schöpfung und Segen vgl. auch Othmar Keel/Silvia Schroer 2002, 92-99.

²⁵ Vgl. Claus Westermann 1977, 482f. Vgl. dazu auch äthHen 36,4; 39,9; 48,5

²⁶ Claus Westermann 1983, 92.

²⁷ Vgl. Ray Pickett 2007.

allen den Lebensraum gibt, den sie benötigen, wie es u.a. Ps 8 zum Ausdruck bringt, wie ein Echo in den Worten des Paulus an:

40. und Gott gibt Körper am Himmel und Körper auf der Erde.
aber unterschieden ist die *Schönheit* derer am Himmel,
unterschieden die derer auf der Erde.

41. Eine andere ist die *Schönheit* der Sonne
und eine andere die *Schönheit* des Mondes
und eine andere die *Schönheit* der Sterne;
ein Gestirn unterscheidet sich nämlich von einem anderen in seiner *Schönheit*.

Die Auferstehung der Körper

Mit welchen Körpern werden wir auferstehen? – das war die Ausgangsfrage, auf die Paulus in seinen Ausführungen eingeht. Er antwortet jedoch nicht auf der Ebene, auf der sie möglicherweise gestellt wird: nach der biologischen Beschaffenheit oder dem Aussehen, der körperlichen Erscheinung. Er antwortet auf einer anderen Ebene, indem er auf die Beziehung zu Gott verweist. Leben heißt für Paulus, in Relation zu Gott zu leben, eine Beziehung, die auch durch den physischen Tod nicht zerstört wird. Gott gibt gegenwärtiges und neues Leben. Aussagen über die Leiblichkeit der Auferstehung basieren für ihn auf dem Verständnis gegenwärtigen körperlichen Daseins, das aus seiner Perspektive transparent wird für göttliches schöpferisches Handeln. Spekulationen über die Beschaffenheit dieses neuen Lebens wehrt er ab. Er richtet den Blick auf die Gegenwart, auf die gegenwärtige Schöpfung, die Geschöpfe, deren Zerstörung er tagtäglich erlebt. Das Lob Gottes ist zugleich der Protest gegen die Gewalt, die seinen Geschöpfen angetan wird.

Für das Verhältnis *sarx– doxa – soma* bedeutet das, dass in diesem Zusammenhang die Geschöpflichkeit aller Wesen beschrieben wird, die weitere Dimensionen hat als die irdische Existenzweise, Geschöpflichkeit, die auch die unbelebte Natur und die Gestirne umfasst: Alles, was ist, stammt aus Gott, der die Schöpfung aus dem Nichts ins Leben gerufen hat (vgl. Röm 4,17; 11,36). Auch wenn Paulus in seiner Argumentation Schlüsselbegriffe aus der korinthischen Debatte aufnimmt, die ihm vermutlich gut bekannt ist, wird deutlich, worauf er hinaus will: Sein Verständnis menschlicher Existenz ist auf die Beziehung der Geschöpfe zu Gott ausgerichtet. Ihr Ursprung, der in Gottes Handeln liegt, macht sie zu Geschöpfen, die Gottes Gegenwart, Glanz und Herrlichkeit (*kabod/doxa*) widerspiegeln und denen Gott Leben gibt – gegenwärtig und zukünftig: „Und so (*houtos*) ist es auch mit der Auferstehung der Toten.“ (V.42)

Sehen lernen. Fazit

Paulus spricht in der Sprache des Gotteslobs von der Schöpfung, in der Tradition alttestamentlicher Psalmen. Dies ist die Basis seiner Rede über die Auferstehung – er richtet seinen Blick auf die Gegenwart des Gotteshandelns in der Schöpfung und spricht von seinem Vertrauen auf die Zukunft. Für mich liegt darin die Besonderheit seiner Theologie. Das Anschauen der Schöpfung ermöglicht Gotteserfahrung. Allzu lang hat protestantische Theologie in einer solchen Aussage die Vergötzung des Menschen gesehen und allein auf

das Wort der Verkündigung vertraut. Damit hat sie letztlich die Bedeutung der geschöpflichen Welt, der menschlichen Leiblichkeit und der Umwelt, aus dem Blick verloren und umgewollt zu ihrer Zerstörung beigetragen. Hier findet seit einigen Jahren ein Umdenken statt. Kirchliche Verlautbarungen rufen zur Bewahrung der Schöpfung auf und betonen die christliche Verantwortung. Doch ist es angesichts des Ausmaßes der Zerstörung häufig schwer, diese Verantwortung auch zu leben. Viele Menschen fühlen sich ohnmächtig und verzweifelt, kleine Schritte wirken angesichts der Klimakatastrophe fast naiv, aus den Verstrickungen der globalen Sünde gibt es kaum ein Entrinnen. Und je besser man sich informiert umso erdrückender werden die Dimensionen des Schreckens.

Paulus ist für mich in diesem Zusammenhang ein guter Lehrer. Er weiß um die Macht der Sünde, ihre globale Herrschaft, um die Kraft der Todesmächte, die das Leben der Menschen zerstören, die sie krank machen und erniedrigen, ihnen den Mut nehmen (Röm 6-8). Die Wahrheit über unseren Alltag ist, dass wir Mittäterinnen und Mittäter an dem Zerstörungswerk der Sünde sind: in unserem Konsum, in unserer Mobilität und unserer Unfähigkeit die ökonomischen Strukturen grundlegend und nachhaltig zu verändern. Ich verstehe Paulus' Worte als Ermutigung, auch angesichts aller Zerstörung die Schönheit des göttlichen Schöpfungshandelns wahrzunehmen und sie zu loben. Wir haben es gelernt, überall Zeugnisse der Zerstörung wahrzunehmen, in der Industrialisierung der Landwirtschaft, die sich in Monokulturen, überdüngten Feldern und gentechnischen Veränderungen manifestiert. Wir sehen die Verschmutzung der Flüsse und Ausbeutung der Ressourcen, die Veränderung des Klimas durch menschlichen Einfluss. Und doch macht es mir Mut, wenn ich jetzt die ersten Schneeglöckchen aus der Erde sprießen sehe.

Paulus lehrt, die Gegenwart wichtig zu nehmen, das Wachsen des Weizenkorns, den Körper der Menschen und der Tiere und die Schönheit der Gestirne. Das Gotteslob richtet den Blick auf die Schönheit der Schöpfung – die noch in der Zerstörung sichtbar ist. Ich lerne aus seinen Worten, dass der Glaube an die Auferstehung, die gegenwärtige Welt nicht abwertet oder sie gar in ihrer Vergänglichkeit hinter sich lassen will. Seine Worte lehren mich, die *doxa* Gottes, die göttliche Gegenwart, in allem Geschaffenen wahrzunehmen. Daraus erwächst Verantwortung. Weil ich mich als Teil in einem großen Beziehungsgeflecht verstehe, spüre ich auch mein Angewiesensein, erkenne meinen Platz in einer guten Ordnung, die es zu bewahren gilt. „Denn Gott gehört die Erde und was sie erfüllt.“ (1 Kor 10,26/Ps 24,1)

Theologisch ist es notwendig, die Verletzlichkeit, die Abhängigkeit und Würde des Geschaffenen neu in den Blick zu nehmen. In aktuellen Feministischen Theologien ist der Körper zu einem zentralen Thema theologischen Denkens geworden. Betont wird hier insbesondere der Aspekt der Beziehunghaftigkeit menschlichen Daseins und Glaubens. Darin sehe ich einen wichtigen Impuls für eine Theologie, die sich der Herausforderung der Zerstörung der Schöpfung stellt, eine Theologie, die zum Handeln ermutigt. Paulus wiederholt vielfach seine Aufforderung, das von Gott geschenkte erneuerte Leben auch zu nutzen (Röm 6,4) und für Gerechtigkeit zu arbeiten (Röm 6,19) – als Ermutigung und Zumutung. So schließt auch das Kapitel über die Auferstehung in 1 Kor 15,58 mit der Aufforderung, nicht aufzugeben und dem Zuspruch, dass der Einsatz für das Leben nicht vergeblich ist:

„Deshalb, meine geliebten Geschwister, steht auf festem Boden, werdet nicht unsicher, denn euer ganzes Leben lang könnt ihr überreich werden, weil ihr der Ewigen Werk tut. Ihr wisst ja, dass eure Anstrengung nicht vergeblich ist, weil die Ewige euch trägt.“²⁸

Literatur

- Albertz, Rainer, Weltschöpfung und Menschenschöpfung. Untersucht bei Deuterocesaja, Hiob und in den Psalmen, CThM 3, Stuttgart 1974.
- Ammicht Quinn, Regina, Körper – Religion – Sexualität. Theologische Reflexionen zur Ethik der Geschlechter, Mainz 1999.
- Boyarin, Daniel, A Radical Jew. Paul and Politics of Identity, Berkeley/Los Angeles/London (1994), Paperback-Ausgabe 1997.
- Braun, Herbert, Das „Stirb und werde“ in der Antike und im Neuen Testament, in: ders.: Gesammelte Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt, Tübingen 1962, 136-158.
- Bultmann, Rudolf, Theologie des Neuen Testaments, 9. Aufl. durchges. u. erg. v. Otto Merk, Tübingen 1984.
- Janowski, Bernd, Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn 2003.
- Janssen, Claudia, Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15, Gütersloh 2005.
- Dies., Leibliche Auferstehung? Zur Diskussion über Auferstehung bei Karl Barth, Rudolf Bultmann, Dorothee Sölle und in der aktuellen feministischen Theologie, in: Paulus. Umstrittene Traditionen – lebendige Theologie. Eine feministische Lektüre, Claudia Janssen/Luise Schottroff/Beate Wehn (Hg.), Gütersloh 2001, 84-102.
- Keel, Othmar/Schroer, Silvia, Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Freiburg (Schweiz)/Göttingen 2002.
- Kraus, Hans-Joachim, 1. Teilbd.: Ps 1-59; Biblischer Kommentar Altes Testament XV/1, Neukirchen-Vluyn 5. Aufl. 1978.
- Krauss, Samuel, Talmudische Archäologie, 3 Bände. Reprographischer Nachdruck der Ausg. Leipzig 1911, Hildesheim 1966.
- Krüger, Annette, Himmel – Erde – Unterwelt. Kosmologische Entwürfe in der poetischen Literatur Israels, in: Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte, Bernd Janowski/Beate Ego (Hg.), FAT 32, Tübingen 2001, 65-83.
- Lindemann, Andreas, Der erste Korintherbrief, HNT Bd. 9,1, Tübingen 2000.
- Pickett, Ray, Konflikte in Korinth, in: Die ersten Christen. Sozialgeschichte des Christentums Bd. 1, Richard A. Horsley (Hg.), Gütersloh 2007, 133-160.
- Schrage, Wolfgang, Der erste Brief an die Korinther, 4. Teilbd. 1 Kor 15,1-16,24, EKK VII/4, Neukirchen-Vluyn 2001.
- Sellin, Gerhard, Der Streit um die Auferstehung der Toten: eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung von 1 Korinther 15, FRLANT 138, Göttingen 1986.
- Westermann, Claus, Das Loben Gottes in den Psalmen (1954), 4. Aufl. Göttingen 1986.
- Ders., Das Schöne im Alten Testament, in: Beiträge zur Alttestamentlichen Theologie, FS Walther Zimmerli zum 70. Geb., Herbert Donner/Robert Hanhart/Rudolf Smend (Hg.), Göttingen 1977, 479-497.

²⁸ Die Übersetzung stammt aus der Bibel in gerechter Sprache 2006.